

IV. Aus der Kulturgeschichte des ausgehenden Mittelalters.

§ 69. Die Städte ¹⁾.

1. Bauart. Die Häuser der Städte waren bis zum 13. Jahrhundert durchgängig von Holz. Sie hatten kleine Fenster, dunkle Kammern, das Hausgerät war einfach und derb wie die Bürger selbst, die Straßen waren eng und krumm. Die obern Stockwerke der Häuser standen über dem ersten Stockwerk vor. Dadurch verengten sich die Straßen noch mehr. Das untere Stockwerk war deshalb zurückgebaut, damit Platz für die Fuhrwerke geschaffen würde; das Pflaster war schlecht, wenn es überhaupt vorhanden war. Paris, die Hauptstadt Frankreichs, erhielt erst im Jahre 1185 Straßenpflasterung. Straßenbeleuchtung kannte man nicht.

Eine mittelalterliche Stadt war kein ununterbrochenes Häusermeer wie heutzutage; in den Städten wurde Ackerbau, Viehzucht und Weinbau betrieben. In der Stadt Köln lagen Wein- und Gemüsegärten. Die Rebe war viel verbreiteter in Deutschland als heute. In Brandenburg, Pommern und Preußen wurde Wein gebaut.

2. Blüte. Als im 14. und 15. Jahrhunderte die Städte durch den Handel reich wurden, fingen die Kaufleute an, ihre Häuser stattlicher aufzuführen und künstlerisch zu verzieren. Da entstanden die stolzen Patrizierpaläste, die Wohnungen der großen Kaufherren, mit Getäfel und Schnitzwerk, mit kunstvoll verzierten Möbeln und kostbaren Teppichen, silbernen Zimmergeräten und goldnem Hausgerät. Papst Pius II., ein vielgereiseter Mann, der Deutschland aus eigener Anschauung kannte, sagte, die Könige von Schottland möchten wünschen, so zu wohnen wie ein mittelmäßiger Bürger von Nürnberg. In den Gasthäusern trinkt man aus Silber, fährt er fort; eine bürgerliche Frau ist mit Golde geziert. Die Männer tragen goldne Halsketten; Speere und Schwertscheiden sind mit edlen Steinen besät. Pius II. starb im Jahre 1462. Als man Kaiser Karl V. in Paris den königlichen Schatz zeigte, sagte er, er habe in Augsburg einen Weber, der das alles mit Gold bezahlen könne. Er meinte den reichen Fugger. So großen Reichtum hat der Handel den deutschen Städten gebracht. Deutschland war das Durchgangsland für alle Waren, die aus dem Morgenlande und aus dem Süden Europas nach dem Norden und Osten, nach England, Schweden, Norwegen und Rußland gingen. Die deutschen Kaufleute hatten demnach den reichen Verdienst, den der Zwischenhandel gewährt. Außerdem hatten viele deutsche Handwerker ihr Handwerk zum Kunsthandwerk ausgebildet und brachten die schönen Arbeiten ihrer kunstgeübten Hand in den auswärtigen Handel.

¹⁾ Vgl. § 53, S. 110.